



Umstrittene Erinnerung - wegweisende Erneuerung

Versammlung zum Katakombenpakt

Seite 2

Der kurze Sommer der Menschlichkeit

Zum Recht auf Bewegungsfreiheit

Seite 4

Klarer Kopf und großes Herz - Konfrontative Didaktik im Religionsunterricht

Diskussionsthesen

Seite 5

„Anders Mensch sein in einer anderen Kirche für eine andere Welt“

Erinnerungsprojekt zum Konzil

Seite 6

Liebe Freundinnen und Freunde des ITP,

nach fünf Jahren intensiver Arbeit daran, wie das Zweite Vatikanische Konzil erinnert werden kann und wie wir seine Impulse für die Frage nach Kirche heute aufgreifen können, haben wir mit der Versammlung „Katakombenpakt erinnern und erneuern!“ dieses Erinnerungsprojekt nun zum Abschluss gebracht. Wir nehmen viele Impulse daraus mit, viele offene Fragen und Anregungen und fühlen uns bereichert durch neu gewachsene Kontakte und Freundschaften, die auch uns neue Perspektiven für eine intensivere Zusammenarbeit erschlossen haben.



Zeichen setzen im Zentrum der Kirchenmacht:
Die Versammlung zum Katakombenpaktjubiläum im November 2015 in Rom

Einige Themen, die uns während des Projekts im Rahmen unserer Auseinandersetzung mit den Zeichen der Zeit beschäftigt haben, wollen wir weiter aufgreifen und vertiefen. Insbesondere gehört dazu das Thema Flucht und Migration. So werden wir uns auf unserer Mitgliederversammlung am 23. April intensiv mit diesem The-

ma beschäftigen und haben dafür Jürgen Ebach für einen Vortrag zu biblisch-theologischen Perspektiven auf Flucht und Migration gewonnen.

Und tatsächlich fordern die Auseinandersetzungen um Aufnahmeobergrenzen, die zunehmende Abschottung auf der Balkanroute und am Mittelmeer sowie Übergriffe auf

Unterkünfte unsere – christliche – Solidarität. Insbesondere wird das seit Beginn dieses Jahres und den der Silvesternacht in Köln, die eine breite öffentliche Diskussion ausgelöst haben, deutlich. Nicht über sexualisierte Gewalt gegen Frauen wurde hier gesprochen und darüber, wie man diese gesellschaft-

lich wirksam bekämpfen und der Tabuisierung endlich entreißen kann. Vielmehr wurden die Übergriffe dazu benutzt, Angst zu schüren und Stimmung gegen Geflüchtete zu machen. Auf diese Diskrepanz haben viele feministische Gruppen hingewiesen und so ruft auch ein breites antisexistisches und antirassistisches Bündnis zu einer bundesweiten Demonstration zum Weltfrauen*tag in Köln am 12. März auf, an der auch wir uns beteiligen.

Die Auswirkungen der deutschen Flüchtlingspolitik enden nicht an den deutschen Grenzen, wie in diesen Tagen der Pakt zwischen Merkel und Erdogan zeigt: Geld an die Türkei, damit sie die Grenzen sichert, Flüchtlinge an der Weiterreise behindert, ja mit Gewalt davon abhält, wird eingetauscht gegen deutsches Schweigen zu Erdogans Menschen-

Fortsetzung nächste Seite >

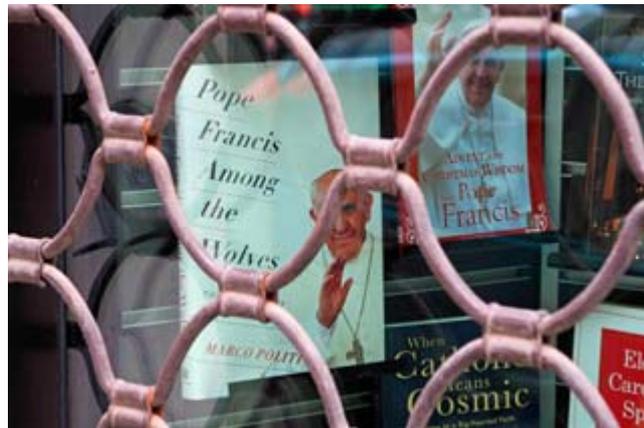
SPENDENKONTO:

Institut für Theologie und Politik
IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00
BIC: GENODEM1DKM

rechtsverletzungen. Mit Sorge und Empörung verfolgen wir die daraus resultierende Brutalisierung im Umgang mit den Geflüchteten und der kurdischen Bewegung, aber auch mit oppositionellen türkischen Intellektuellen und JournalistInnen und das Schweigen der Medien und breiter Teile der Zivilgesellschaft in der BRD dazu. Diesem Schweigen versuchen wir etwas entgegenzusetzen, auch durch unser Engagement innerhalb der Solidaritätsbewegung mit den KurdInnen in Rojava.

Internationale Solidaritätsarbeit ist ein Arbeitsschwerpunkt, der uns schon seit jeher im ITP-Kontext beschäftigt. Im Fokus stand über lange Jahre die Chile-Solidarität und die chilenische christliche Basisbewegung mit der aus ihr hervorgegangenen Theologie. Aktuell erforschen wir insbesondere die Geschichte der „ChristInnen für den Sozialismus“ als einer Bewegung, die aus einer engen Verbindung

von ChristInnen mit der Unidad Popular in Chile hervorgegangen ist. Nach dem Militärputsch 1973 wurden viele engagierte ChristInnen er-



Franziskus unter Wölfen - Fotoimpression aus Rom von Ralf Heinrichs. Die Bilder dieses Rundbriefes dokumentieren unsere Versammlung.

mordet, verhaftet oder mussten ins Exil gehen. Das Projekt soll diese Bewegung und die sogenannte „Kirche des Volkes“ erstmalig dokumentieren und erinnern.

Aus diesen vergangenen Kämpfen, aus Erzählung und Erinnerung an

sie wollen wir uns ermutigen und inspirieren lassen, nicht müde zu werden in unserem Engagement. Angesichts von Krieg und Terror, zunehmenden rechten Tendenzen wollen wir nicht mutlos werden, sondern beharrlich mit so vielen anderen an der Geschichte der Befreiung weiterschreiben. Vielleicht können für uns alle dabei die Worte ermutigend wirken, die Papst Franziskus vor Kurzem während der Messe an der mexikanisch-us-amerikanischen Grenze sprach: „Nie mehr Tod, noch Ausbeutung! Es ist immer noch Zeit, etwas zu ändern, immer gibt es einen Ausweg und immer gibt es eine Gelegenheit ...“

Ihr und Euer ITP-Team ★

Umstrittene Erinnerung - wegweisende Erneuerung

Versammlung zum 50. Jahrestag des Katakombenpaktes

von Peter Fendel

Über 250 Personen, vorwiegend aus dem deutschsprachigen Raum, aus Basisinitiativen, aus Reformgruppen, aus theologischen Fakultäten in Deutschland und zahlreiche Einzelpersonen haben sich vom 11.-17. November 2015 in der Casa La Salle in Rom versammelt, um den Katakombenpakt zu erinnern und zu erneuern. Das ITP war an der Vorbereitung und Durchführung federführend beteiligt, gemeinsam mit anderen AkteurInnen aus dem Bündnis Pro Konzil, das zum 50. Jubiläum des Konzils schon die Konziliare Versammlung in Frankfurt 2012 und seitdem mehrere „konziliare Ratschläge“ ausgerichtet hatte.

Erinnerung und Erneuerung

Das Programm richtete sich an den Polen der Erinnerung und Erneuerung des Paktes aus. Erinnerung meint dabei mehr als den historischen Rückgriff. Es ging uns darum, sich bewusst in der Tradition eines messianisch-prophetischen Christentums, einer dienenden Kirche an der Sei-

te der Armen zu verorten, für die der Katakombenpakt geradezu sinnbildlich steht. Die Erneuerung des Paktes geschieht dort, wo diese Tradition heute fortgeschrieben wird. Dazu wollte die Versammlung in Rom einen Anstoß geben. Zahlreiche Vorträge und Podiumsdiskussionen griffen dieses Spannungsfeld zwischen Erinnerung eines kirchenhistorischen Ereignisses

und seiner Fortschreibung nach dem Konzil bis heute auf. Vor allem in den Workshops ging es darum, wie die Erneuerung des Paktes heute gelingen kann. Eine Arbeitsgruppe von Studierenden erarbeitete in diesem Sinne eine Selbstverpflichtungserklärung zur Solidarität mit Geflüchteten, die schließlich von über 140 Teilnehmenden unterzeichnet wurde. In mehreren

Exkursionen bestand zudem die Möglichkeit, Akteuren der „Kirche der Armen“ in Rom zu begegnen, zum Beispiel in der Basisgemeinde St. Paul vor den Mauern.



Die Selbstverpflichtungen des Katakombenpaktes für eine Kirche der Armen sind immer noch aktuell für ChristInnen.

Explosiver als gedacht

Dieser inhaltliche Bogen zwischen Erinnerung und Erneuerung war in Rom heftig umstritten. Die Zusammensetzung der Teilnehmenden war, insbesondere dank der 90 Studierenden, deutlich heterogener als gedacht: die ganze Explosivität des Themas wurde greifbar. Manche haben versucht, diese Spannungen als Generationenkonflikt zu deuten. Wir sind der

Auffassung, dass es vielmehr um unterschiedliche inhaltliche Positionen ging, um unterschiedliche Auffassungen von Theologie und davon, wie wir uns Kirche vor-



Den Katakombenpakt praktisch zu erneuern, war eine der Fragen, die viele Teilnehmende beschäftigte.

stellen. Was bedeutet es, heute Kirche an der Seite der Armen zu sein? Was bedeutet es, den Katakombenpakt eben nicht nur „diskursiv“, sondern auch ganz praktisch, im konkreten Engagement zu erneuern? Es war letztlich ein großes Verdienst der Versammlung, Kommunikation genau darüber in Gang zu bringen. So waren die Tage für viele von sehr dichten und ehrlichen Auseinandersetzungen geprägt. Uns machen diese Auseinandersetzungen immer noch nachdenk-

lich. Sie zeigen jedenfalls, wie umstritten das Projekt einer „Kirche der Armen“ ist. Das ist keine Konsensidee, der man mal so im Vorbeigehen zustimmen kann, weil es gerade angesagt ist. Nein, es geht um existentielle Fragen, um Positionierung und um Grundoptionen: was bedeuten eigentlich Glaube, Kirche, ChristInsein, Theologie? Die Diskussion darüber möchten wir in jedem Fall gerne weiterführen.

Ein Zeichen im Zentrum der Weltkirche

In diesem Sinne war es gut, dass wir gerade in Rom versammelt waren. Im Aufruf hieß es: „Setzen wir ein Zeichen im Zentrum der (Kirchen-)Macht, dass der Katakombenpakt kein historisches Relikt ist, sondern dass seine Anliegen auch heute von ChristInnen aufgegriffen und im konkreten Engagement an der Seite der Armgemachten und Marginalisierten gelebt werden!“ Durch den Versammlungsort ist es uns tatsächlich gelungen, eine breite

Öffentlichkeit herzustellen und den Pakt über den deutschen Kontext hinaus breit bekannt zu machen. In Anbetracht der Umstrittenheit und des prekären Status der „Kirche der Armen“ und des „Franziskus-Projekts“ im weltweiten Kontext ist es gut, dass wir in Rom präsent und sichtbar waren. Dies gelang unter anderem durch die Zusammenarbeit mit Council 50 (Konzilsprojekt Wir sind Kirche) und der Ordenskommission Iustitia et Pax.

Kirchengeschichte live...

Ein Höhepunkt der Versammlung war sicherlich der Festakt in den Domitilla-Katakomben am

16. November, dem Gedenktag des Katakombenpaktes und zugleich der 1989 ermordeten Jesuiten in El Salvador. Dass an diesem Tag Bischof Luigi Bettazzi (Mitunterzeichner des Paktes) und Jon Sobrino SJ in den Katakomben mit uns die Messe feiern konnten, war für die beiden und für viele der Teilnehmenden sehr bewegend. Bischof Bettazzi wertete den Pakt als Samenkorn, das sie damals eingepflanzt hätten und das jetzt, ganz unverhofft, zu einem großen Baum geworden sei. Es war bewegend, in diesem Moment mitten im kirchengeschichtlichen Geschehen zu stehen, in einer Dynamik, die vor 50 Jahren ihren Anfang genommen hat und die genau jetzt geschieht, wenn wir weitertragen, was damals begonnen hat, in „einer anderen Kirche für eine andere Welt.“ ★

ITP-Mitglieder- versammlung

Herzliche Einladung zur Mitgliederversammlung des ITP-Trägervereins am Samstag, dem 23. April 2016 in Münster! Der Verein zur Förderung entwicklungspolitischer Bildung und befreiender Theologie e.V. ist Träger des Instituts für Theologie und Politik und hat zur Aufgabe das Fortbestehen und die Kontinuität unserer Arbeit zu sichern. Wir freuen uns über alle Mitglieder und alle Interessierten, die an der Versammlung teilnehmen möchten. In diesem Jahr wird Prof. em. Jürgen Ebach einen Vortrag zu biblischen Perspektiven auf Flucht und Migration halten.

Wenn Sie gerne die Arbeit des ITP mitgestalten möchten, können Sie Mitglied im Trägerverein werden. Melden Sie sich bei Interesse gerne bei uns: kontakt@itpol.de

Der kurze Sommer der Menschlichkeit

von Michael Ramming

Erinnern wir uns: Seit dem Frühjahr 2015 hatten sich immer mehr MigrantInnen, bis zu 3.000 täglich, von Griechenland aus auf den Weg in den europäischen Norden gemacht. Dann wurde diese Route kurzfristig geschlossen, bis sich am 31. August unter den Geflüchteten das Gerücht verbreitete, dass die Grenzen für 48 Stunden geöffnet seien und man ungehindert weiterreisen könne und sich der #marchofhope in Gang setzte.

Das Grenzregime von Dublin war offensichtlich zusammengebrochen.

Angela Merkel hatte die Grenzöffnungen mit den Worten verkündet: „Wenn wir jetzt anfangen müssen, uns zu entschuldigen dafür, dass wir in Notsituationen ein freundliches Gesicht zeigen, dann ist das nicht mein Land“. Aber dieser Satz kann doch nicht darüber hinwegtäuschen, dass staatlicher- und überstaatlicherseits die „Festung Europa“ trotz permanenten Notstandes bis dato hervorragend funktioniert hat. Die daraufhin einsetzende große Welle der Solidarität, der FluchthelferInnen, derjenigen, die Flüchtende an den Bahnhöfen versorgt und weitergeleitet haben, ist Gott sei Dank auch ein Reflex auf die regierungsamtliche Ignoranz gegenüber den Herausforderungen und Nöten der Menschen gewesen.

Aber schon während des „kurzen Sommers der Migration“, während noch überall Menschen die Flucht ermöglicht wurde und während sie begleitet wurden, setzte eine der massivsten Verschärfungen des Asylrechts der letzten Jahre ein. Es wurden sogenannte Transitzone, nichts anderes als Haftanstalten, entlang der deutschen Grenzen und hotspots an den EU-Außengrenzen gefordert, es begannen Verhandlungen mit EU-Staaten zur besseren Außengrenzensicherung, die Grenzschutzbehörde Frontex soll gestärkt werden und gerade wurde das Asylpaket II erstellt, mit dem der

Familiennachzug eingeschränkt werden soll und Asylschnellverfahren und beschleunigte Abschiebungen ermöglicht werden. Ganz zu schweigen von den



Studierende entwickelten ausgehend vom Workshop *Risse in der Festung Europas* Selbstverpflichtungen im Geiste des Katakombenpakts, die von vielen TeilnehmerInnen der Versammlung unterzeichnet wurden.

Milliardengeschenken an die Türkei Erdogans zur Absicherung der Grenze nach Syrien.

Nur eine kurze Unterbrechung?

War es also nur eine kurze Unterbrechung der Kaltherzigkeit für die Elenden dieser Welt? Schon wird wieder zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen, zwischen richtigen und falschen, zwischen guten und bösen Flüchtlingen unterschieden. Die einen, die gebildeten Syrer, sind mit unserer so „offenen“ Gesellschaft und Kultur kompatibel, vielleicht sogar nützlich für die Wirtschaft, wo sie qualifizierte Arbeitskräfte sucht. Die anderen ... - sind es nicht.

Und auch die Stimmung in der Gesellschaft ändert sich. Zwar nutzt kaum jemand die angesichts der vielen Toten im Mittelmeer eh zynische Rede davon, dass das „Boot voll sei“. Aber bis in die gesellschaftliche Mitte hinein macht man sich darüber Gedanken, wie viele Flüchtlinge unsere Gesellschaft verträgt, in anderen Worten, wann denn die Obergrenze erreicht sei. Könnte es sein, dass diese dort erreicht ist, wo die Anderen keine „Bereicherung“ durchaus auch im wörtlichen Sinne mehr sind, sondern eine Störung? „Wir brauchen Zuwanderer, die wir uns selbst aussuchen, die qualifiziert sind und den Staat mitfinanzieren. Die meisten Flüchtlinge, die derzeit kommen, genügen diesen Kriterien nicht“, sagte der Ifo-Chef Hans-Werner Sinn unlängst in einem Interview.

Es bleibt wohl an den Geflüchteten

Es bleibt wohl an den Geflüchteten, unseren Gesellschaften Menschlichkeit abzugewinnen und ihr Recht auf ein gutes Leben nicht einzuklagen, sondern es sich zu nehmen. Das ist für unsere Gesellschaften, deren Grenze der Menschlichkeit in der Regel dort aufhört, wo wir es nicht mehr nur mit „Opfern“ zu tun haben, sondern mit selbstbewussten Menschen, die sich ihren Weg zu

uns auch erzwingen, eine unangenehme Sache. Asyl ist eben keine großherzige Geste, sondern ein Menschenrecht, im Übrigen auch Gottesrecht: „Die Fremdlinge sollst du nicht bedrängen und bedrücken; denn ihr seid auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen“ (Ex 22,20).

Realistisch oder idealistisch?

Am 03. September 2015 sagte Franziskus anlässlich des Welttags der Migranten noch einmal: „In der Tat breitet die Kirche ihre Arme aus, um unterschiedslos und unbegrenzt alle Völker aufzunehmen und um allen zu verkünden: ‚Gott ist die Liebe‘ (1 Joh 4,8.16).“ Die einen mögen es idealistisch finden, ich meine, es ist die einzig realistische Perspektive, den Weltproblemen Herr zu werden. Zwei bis drei Milliarden Euro an die Türkei ist kein profitabler Einsatz für die Bekämpfung der Fluchtursachen, es ist eher die Resignation vor der strukturellen Unmenschlichkeit unserer Welt. Unsere Aufgabe als ChristInnen wird es sein, das Recht auf Bewegungsfreiheit zu verteidigen und zugleich weltweit die Möglichkeit für Menschen durchzusetzen, dort zu bleiben, wo sie am liebsten sind. ★

Anmerkungen:

Philipp Ratfisch, Helge Schwiertz: Antimigrantische Politik und der „Sommer der Migration“. Als download: <http://www.rosalux.de/publication/42062/antimigrantisches-politik-und-der-sommer-der-migration.html>

Hans-Werner Sinn zur Flüchtlingskrise: „Merkel hätte sich bedeckter halten müssen“, in: Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/hans-werner-sinn-zur-fluechtlingskrise-kritik-an-merkel-a-1061993.html>

ITP-Email-Newsletter

Der monatliche Newsletter des ITP informiert kurz über unsere Projekte, Veranstaltungen und aktuelle Themen aus Kirche und politischen Bewegungen. Schreiben Sie uns bei Interesse! Email: kontakt@itpol.de



Cordula Ackermann im Interview mit Bischof Erwin Kräutler aus Brasilien, der eindrucksvoll von seinem Engagement gegen zerstörerische Staudammprojekte im Amazonasgebiet berichtete.

Klarer Kopf und großes Herz - Konfrontative Didaktik im Religionsunterricht

Thesen für einen widerständigen Unterricht

vom Arbeitskreis ReligionslehrerInnen im ITP

Wir haben 2012 das Konzept eines „Messianisch-widerständigen Religionsunterrichts“ entwickelt, bei dem eine grundsätzliche Kritik an der Kompetenzorientierung im Vordergrund steht. 2015 folgten Thesen zur Zurichtung unserer SchülerInnen durch diese subtilen Herrschaftstechniken neoliberaler Bildungskonzepte. Nun möchten wir fragen, wie wir als LehrerInnen dem etwas entgensetzen können. Hierfür haben wir 11 Thesen formuliert.

„Für den echten humanistischen Erzieher wie den echten Revolutionär ist die Wirklichkeit, die von ihnen mit anderen zusammen verwandelt werden muss, Gegenstand des Handelns, nicht aber der Mensch selbst. Unterdrücker behandeln Menschen in der Absicht, sie zu indoktrinieren und einer Wirklichkeit anzupassen, die als solche unangetastet bleiben soll.“ (Paulo Freire)

Was ist eine gute Lehrerin?

1) Die LehrerIn ist sehr wichtig. Sie muss einen klaren Kopf und ein großes Herz haben.

2) Man darf nicht meinen, dass man ohne Standpunkt in den Unterricht gehen kann. Eine gute LehrerIn muss im Unterricht Position beziehen.

3) Eine gute LehrerIn muss das auch von ihren SchülerInnen im Unterricht verlangen. Eine gute LehrerIn stellt sich gegen eine im neoliberalen Bildungskonzept erstrebte Haltung der Standpunktlosigkeit, die in der Handlungsorientierung durchgehend gefragt ist.

4) Eine gute LehrerIn motiviert die Schüler, sich auf die Suche nach Wahrheit zu begeben. Eine standpunktlose Aneinanderreih-

Fortsetzung nächste Seite >

ung von Positionen ergibt nur einen Lernzuwachs ohne emanzipierende Bildungsperspektive. Für eine gute LehrerIn sind Lernen und Emanzipation aufeinander bezogen.

5) Wenn Individualisierung dazu führt, dass du nicht mehr siehst, wer dich beherrscht, dann kannst du „den Aufseher nicht erschlagen“ (Exodus), denn diese falsch verstandene Individualisierung ist notwendige Voraussetzung für den Internalisierungsprozess im neoliberalen Bildungskonzept, um den eigenen Aufseher ausbilden zu können.

6) Instrumente der Internalisierung sind Handlungsorientierung und Standardisierung. In der Moderne diene Standardisierung ursprünglich noch dem Bestreben, dass alle das Gleiche wissen sollten. Das neoliberale Bildungskonzept dagegen zielt auf das Verhalten als Selbststeuerung ab, daher „Handlungsorientierung“ als oberste Maxime.

7) Handlungsorientierung wird über den Methodenbegriff und -einsatz durchgesetzt oder anders gesagt, Methoden dienen dem Verhaltenstraining. In sich kreative Methoden, in denen viel Freiraum gegeben wird, können zur Kontrolle eingesetzt werden. Daher nutzt eine gute LehrerIn alle Möglichkeiten, diesen Prozess durchschauen zu lernen, indem die SchülerInnen dafür sensibilisiert und kritisch aufmerksam gemacht werden.

8) In einem guten Unterricht lernen die SchülerInnen einen reflektierten und ideologiekritischen Umgang mit Methoden, damit sie die subtilen Formen von Kontrolle und Herrschaft über sich und ihr eigenes Verhalten sehen lernen. Eine gute LehrerIn stellt damit die Möglichkeit bereit, den „Aufseher“ zu erschlagen.

9) Eine gute LehrerIn nutzt daher auch alle Möglichkeiten, Beurteilungen sowie andere Standardisierungen zu vermeiden, denn sie bilden das Fundament permanenter Selbstkontrolle. Das heißt, eine gute LehrerIn unterwandert alle Formen dieser Hand-

lungsorientierung als Zurichtungspraxis (Zeitwächter, Selbstbeurteilungen usw.) und übernimmt auch nicht bewusste Begriffe des neoliberalen Bildungskonzeptes wie „Sprinterarbeiten“ statt Extraaufgaben. Sie macht Defizite im Bewertungssystem deutlich und sucht gemeinsam mit den SchülerInnen nach Lösungen.

10) Der Lehrer im neoliberalen Bildungskonzept ist kein neutraler Coach, wie behauptet wird, sondern ihm ist sehr wohl die Rolle des Systemvertreters zugewiesen. Die gute LehrerIn ist sich dessen bewusst und macht ihren SchülerInnen diese ihr zugedachte zwiespältige Rolle kenntlich – im Gegensatz zum unsichtbar bleibenden „Aufseher“. Eine gute LehrerIn macht das Kontrollsystem sichtbar und versucht – wo möglich – es kreativ zu unterlaufen.

11) In der Mittelstufe spüren SchülerInnen, dass in der Schule, in der Welt etwas nicht stimmt. Der gute Lehrer will gerade diese SchülerInnen unterrichten und entwickelt für diese Jahrgangsstufe eine Unterrichtsreihe: „Die Maschen der Macht. Machtgeschichten. Von was werdet ihr beherrscht, wem nützt das?“ ★



Kacem Gharbi aus Tunis ist muslimischer Befreiungstheologe und stellte seine politisch-theologische Perspektive auf die derzeitigen gesellschaftlichen Verhältnisse vor.

„Anders Mensch sein in einer anderen Kirche für eine andere Welt“

Zum Abschluss des Erinnerungsprojekts an das II. Vatikanische Konzil

von Philipp Geitzhaus und Julia Lis

Mehr als fünf Jahre ist es her, dass wir im ITP begonnen haben, das II. Vatikanische Konzil als (umkämpftes) Ereignis zu erinnern. Nun stehen wir am Abschluss dieses Projekts und blicken zurück auf drei große Veranstaltungen: die Konziliare Versammlung 2012, „gott.macht.sprache“ 2014 und die Versammlung „Katakombenpakt erinnern und erneuern!“ 2015. Viele Impulse aus diesen Aufbrüchen werden uns auch in den nächsten Jahren begleiten.

Erinnerung wiederaneignen

Als wir 2010 dieses Projekt während des Pontifikats von Benedikt XVI. begannen, geschah dies vor dem Hintergrund einer kirchlichen Wetterlage, in der vielen christlichen Gruppen ein kalter Wind entgegenkam. Eine Hermeneutik, die versuchte das

Konzil in seiner erneuernden Kraft zu schmälern, die Betonung auf das Unveränderliche statt auf das Neue zu legen, machte sich großkirchlich breit. In dieser Situation das II. Vatikanische Konzil zu erinnern, bedeutete, einen Versuch seiner Wiederaneignung zu unternehmen. Schon die Konziliare Versammlung in Frankfurt ermög-

lichte in gewisser Weise eine Gegen-erinnerung zur vorherrschenden kirchlichen Interpretation. 2015 wurde diese aneignende Erinnerung an das Konzil einen Schritt weitergetrieben, als wir an den Katakombenpakt als einen Aufbruch hin zur Kirche der Armen und zur Befreiungstheologie erinnert haben. Ob das Konzil nur im Licht des Katakombenpaktes richtig gelesen werden kann und dieser somit einen hermeneutischen Schlüssel zum Verständnis des Konzils liefert oder ob umgekehrt der Katakombenpakt eine Folge und Weiterführung des Konzils darstellt und von diesem so erst hervorgebracht werden konnte, bleibt sicherlich zu diskutieren. Feststeht aber, dass für eine Interpretation des Konzils, die dieses als Aufbruch der Kirche hin zur Welt aus dem Geist des Evangeliums heraus liest, beide in einem Zusammenhang stehen.

Doch besteht so ein Volk Gottes heute einfach so weiter (oder lässt es sich reaktivieren)? Das II. Vatikanische Konzil heute zu erinnern, bedeutet auch nach „Kirche“ zu fragen und sich dabei einzugestehen, welchen immensen Bedeutungsschwund das Christentum in seiner traditionellen Verfasstheit innerhalb der Großkirchen in den letzten 50 Jahren erfahren hat. Das liegt nicht zuletzt daran, dass im gegenwärtigen

zu erkennen, sie im Lichte des Evangeliums zu deuten und daraus Widerstand zu entwickeln, gegen all das, was heute Menschen unterdrückt, dann geht es insbesondere um unsere gemeinsame Handlungsfähigkeit. Mit den Worten von Papst Franziskus gilt es, nach den Opfern dieser Globalisierung der Gleichgültigkeit und nach der Verwüstung des „gemeinsamen Hauses“, der „Mutter Erde“, zu fragen, wie zuletzt bei der Versammlung in Rom 2015 geschehen. Tatsächlich hat sich mit Papst Franziskus während unserer Erinnerungsarbeit für diese Themen ein Zeitfenster geöffnet, das wir nutzen wollen. Doch nicht nur seine furchtlose Kritik an den Verhältnissen, sondern vor allem, dass er zu Veränderungen anstiftet und ermutigt, die Dinge von der Basis her selbst in die Hand zu nehmen, sollte Ansporn sein: „Sie sind Aussäer von Veränderung“³. Diesen Impuls wollen wir auf-



300 Menschen feierten in der Domitilla-Katakombe mit Bischof Luigi Bettazzi und Jon Sobrino am 16. November 2015 den Jahrestag des Katakombenpaktes (1965) und der Ermordung der Jesuiten in San Salvador (1989).

Die K(irchen)-Frage stellen

Wo aber kann heute eine solche erinnernde Interpretation von Konzil und Katakombenpakt geschehen? Und wer ist das Subjekt jener Erinnerung im Geiste einer befreienden Erzählung? Solch eine Erzählung kann nur dort tradiert werden, wo Orte und Räume entstehen, in denen Menschen sich als Erinnerungsgemeinschaft begreifen. Eine Erinnerungsgemeinschaft ist aber dann etwas anderes als ein nostalgischer Kreis, wenn in ihr der Gegenwartsbezug und damit die Relevanz des Erinnerten lebendig bleibt. Unsere Versammlungen waren Orte der Begegnung, Orte einer solchen Erinnerungsgemeinschaft. Und sie eröffneten wieder Räume, uns gemeinsam zu organisieren, im Wissen darum, dass eine Kirche, die die Veränderung der Welt auf das Reich Gottes hin mit anderen zusammen vorantreiben möchte, nicht aus vereinzelt Gruppen und Individuen bestehen kann, sondern zur Aufgabe hat, zu einem Volk Gottes zu werden.¹

gen neoliberalen Kapitalismus die Kirchen in ihrer identitätsbildenden wie in ihrer sinnstiftenden Funktion zunehmend an Bedeutung verloren und somit auch als „sozialisierende, traditionsstiftende Instanz“² unwichtig geworden sind. Die Frage nach der Organisation eines befreienden Christentums stellt sich vor diesem Hintergrund mit besonderer Brisanz.

Handlungsfähig werden

Wenn das II. Vatikanum mehr sein soll als eine bloße Erinnerung, sondern auch heute Menschen bewegen soll, die Zeichen der Zeit

greifen und weiterführen: In diesem Sinn verstehen wir unsere Erinnerungsarbeit gemeinsam mit vielen als den Anfang eines Anfangs, hin zu einer Kirche, die uns neu zu Menschen werden lässt im Dienste einer anderen, gerechten, möglichen Welt Gottes. ★

Fußnoten:

¹Eindrucksvoll hat dies die Botschaft der Konziliaren Versammlung formuliert vgl. Hoffen und Widerstehen! Botschaft der Konziliaren Versammlung 18.-21. Oktober 2012 in Frankfurt, in: ITP (Hg.): „Anders Mensch sein in einer anderen Kirche...“ Werkbuch II, Münster 2014, S. 48.

²Ramminger, Michael: Katholizismus in der Warteschleife, in: ITP (Hg.): „Anders Mensch sein in einer anderen Kirche...“ Werkbuch II, Münster 2014, S. 41, auch einzusehen unter <http://www.itpol.de/?p=1988>.

³Ansprache von Papst Franziskus beim Welttreffen der Sozialen Bewegungen, 09.07.2015, <http://www.itpol.de/?p=1804>.

Befreiungstheologische Sommerschule

„Hurra diese Welt geht unter“ - Über Apokalypsen, Utopien und wie es mit uns weiter geht

Die Apokalypse ist nicht einfach die Offenbarung des Untergangs, sondern vielmehr die Ankündigung einer neuen Welt. Wir werden uns mit den biblischen apokalyptischen Texten und ihrer befreienden Dimension befassen: Welche Utopie entwickeln sie? Und was sagt uns Utopie heute in unserer Situation?

06.-11. September 2016 in Rheinböllen (Hunsrück)

Infos unter: sommerschule2016@itpol.de

Neuerscheinungen

Lasst euer Licht leuchten!



Rückblicke in die Zukunft der Kirche.
Gespräche mit Kardinal Dom Aloísio
Lorscheider
Edition ITP-Kompass Bd. 18, Münster 2015.
184 Seiten, 12,80 €

Aloísio Lorscheider verstand als Zentrum christlichen Glaubens den Kampf gegen das Unrecht, egal ob strukturell oder individuell, mit Blick auf den utopischen Horizont des Reich Gottes. In diesem Interviewband spricht der brasilianische Kardinal auch über die „heißen Eisen“ der Kirche.

Franz J. Hinkelammert

Reflexionen zum Schuldenproblem: Die Entleerung der Menschenrechte

ITP-Arbeitspapier III, Münster 2015.
20 Seiten, 3,00 € zzgl. 1,50 € Versand

Als Reaktion auf die Staatsverschuldung Griechenlands und die Wahl Syrizas analysiert der Wirtschaftswissenschaftler, Philosoph und Theologe aus Costa Rica Franz J. Hinkelammert die theologische Dimension von Schuld und Schulden sowie die überlebenswichtige Idee des Schuldenerlasses in der Bibel.

Kuno Füssel und Ute Josten (Hg.)

„Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“



Festschrift für Pastor Günter Schmidt
Edition-ITP-Kompass Bd. 19, Münster 2016.
296 Seiten, 14,80 €

In der Festschrift werden die „franziskanischen“ Kirchenfragen von heute diskutiert: Option für die Armen, Zeichen der Zeit, diakonische Pastoral und Gemeindeentwicklung, Leitbilder für eine Gemeinde der Zukunft und immer wieder in den verschiedensten Variationen die Einheit von Nächsten- und Gottesliebe.

Veranstaltungen

23.04.2016 10:00 - 17:00 Uhr
Mitgliederversammlung des ITP-Fördervereins

mit einem Vortrag von Prof. em. Dr. Jürgen Ebach in Münster

26.05. - 04.06.2016

Vortragsreise mit Kacem Gharbi
(muslimischer Befreiungstheologe, Tunis) mit Veranstaltungen in Berlin, Münster und auf dem Katholikentag in Leipzig

03.06.2016 15:00 - 21:00 Uhr

Studientag „Theologie in Bewegung denken“ mit Kacem Gharbi
Institut für Theologie und Politik, Münster

06. - 11.09.2016

„Hurra diese Welt geht unter“
Über Apokalypsen, Utopien und wie es mit uns weiter geht
Befreiungstheologische Sommerschule in Rheinböllen (Hunsrück)

BÜCHER UND MEDIEN

Weitere aktuelle Bücher, Filme und Onlinepublikationen sowie ein interessantes Angebot in unserem Antiquariat zu befreiungstheologischen Themen finden Sie unter: www.itpol.de



IMPRESSUM

Institut für Theologie und Politik
Friedrich-Ebert-Str. 7, 48153 Münster

Tel: +49 (0)251/524 738

Fax: +49 (0)251/524 788

Internet: www.itpol.de **E-Mail:** kontakt@itpol.de

Facebook: Institut für Theologie und Politik

ISSN: 1616-5233 ISSN: 1610-9279 Auflage: 2.500



Förderer werden. ITP mittragen!

Theologie von unten braucht finanzielle Unabhängigkeit

Über 20 Jahre ist es uns gelungen, die inhaltliche Unabhängigkeit des Instituts für Theologie und Politik (ITP) zu wahren. Damit wir auch in Zukunft ein theologisch-kritischer Stachel in Kirche und Gesellschaft bleiben können, sind wir mehr denn je auf Förderer_innen und Unterstützer_innen angewiesen. Wir brauchen Ihre/Eure Unterstützung.

Über das ehrenamtliche Engagement vieler unserer Mitglieder hinaus wollen wir die Arbeit des Instituts zukünftig auch personell auf eine stabilere Basis stellen. Darum bitten wir um Ihre/Eure Unterstützung.

Unser Ziel: 250 zusätzliche Förderer_innen, die die Arbeit des ITP mit 20,-Euro im Monat fördern.

Werden Sie teil dieser solidarischen Fördergemeinschaft einer Theologie von unten.

Nutzen Sie das beigefügte Fördererformular oder spenden Sie an:

Institut für Theologie und Politik IBAN: DE71 4006 0265 0015 1087 00 BIC: GENODEM1DKM

